

**Medieninhaber und Herausgeber**  
Magistrat der Stadt Wien,  
Magistratsabteilung 19  
(Architektur und Stadtgestaltung)

**Projektmanagement**  
Wehdorn Architekten Ziviltechniker GmbH

**Redaktionsteam**  
Andrea Kreppenhofer  
Peter Scheuchel  
Rudolf Zunke (Magistratsdirektion der Stadt  
Wien – Stadtbaudirektion – Gruppe Planung)

**Redaktion**  
Manfred Wehdorn, Ulrike Biermayer

**Texte**  
Manfred Wehdorn

**Interviews**  
Rudolf Zunke, Manfred Wehdorn

**Wissenschaftliche Recherchen  
und Plangrafik**  
Ludwig Varga, Wehdorn Architekten  
Ziviltechniker GmbH

**Technische Koordination**  
Willibald Böck – Magistratsabteilung 18

**Lektorat**  
Ernst Böck

**Visuelle Gestaltung**  
Schreiner, Kastler  
Büro für Kommunikation GmbH

**Druck**  
Ueberreuter, Korneuburg

**Abbildungsnachweis**  
siehe Abbildungen

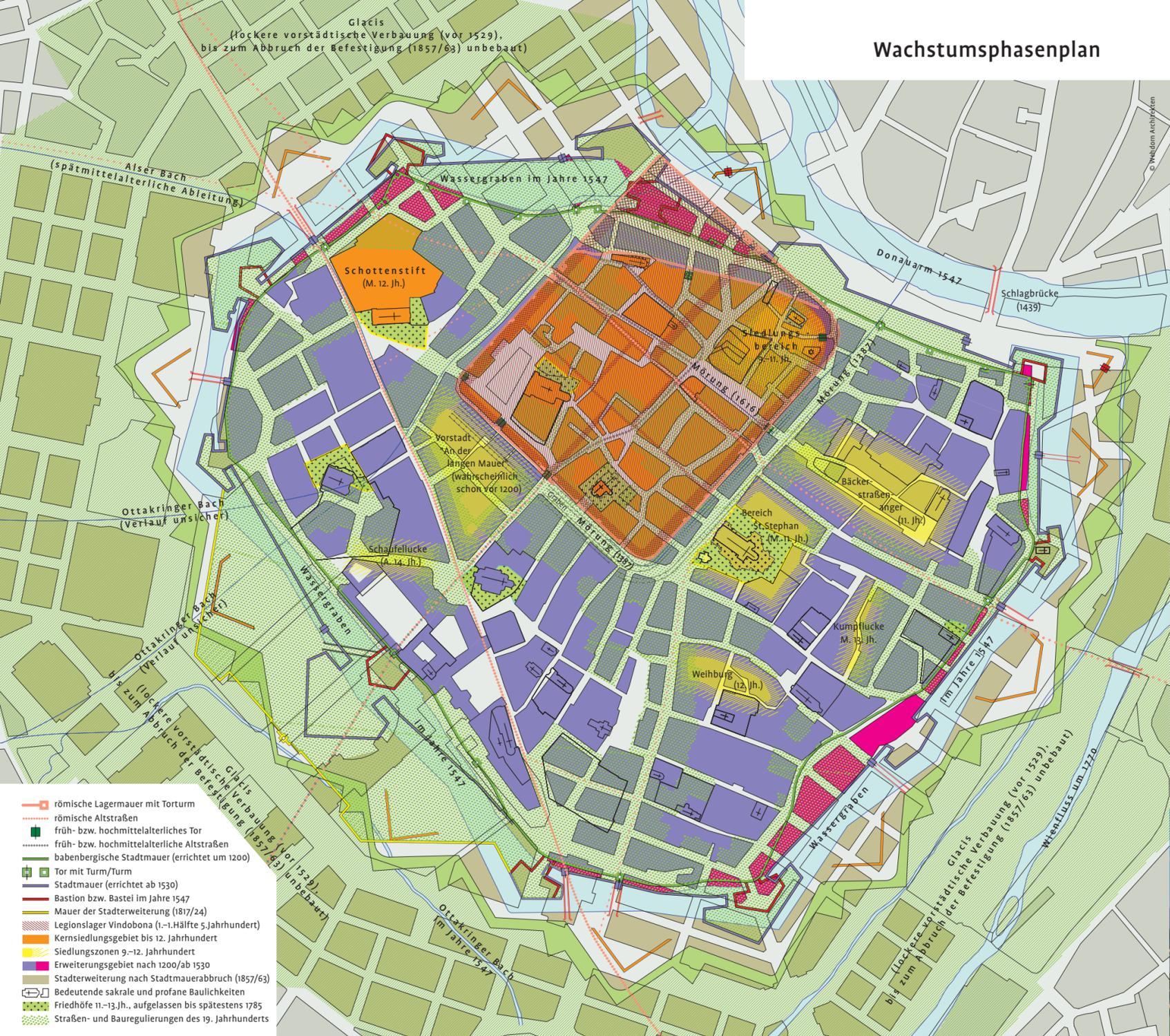
Gedruckt auf ökologischem Druckpapier  
gemäß der Mustermappe von ÖkoKauf Wien

© Stadt Wien, 2009



# Wien – Innere Stadt Weltkulturerbe und lebendiges Zentrum

01	Wien und das Weltkulturerbe Interview mit Rudi Schicker
02	Die UNESCO und das Weltkulturerbe Wien Interview mit Francesco Bandarin
03	ICOMOS und das Weltkulturerbe Wien Interview mit Gustavo Araoz
04	Das Weltkulturerbe „Wien – Innere Stadt“
06	Der Managementplan
	Im Spannungsfeld von Alt und Neu: Aktuelle Projekte
08	Der Öffentliche Raum
12	Restaurierungen und Revitalisierungen: Neues Leben in alten Gemäuern
16	Top of the Town: Dachausbauten
20	Neubauten im historischen Kontext
24	Das städtebauliche Umfeld
28	Die Vision



### Wachstumsphasenplan

### Welterbestätten in Österreich und im Umfeld



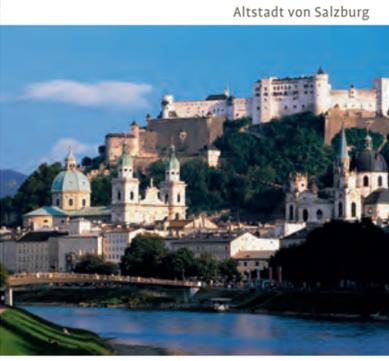
Carl Schütz, Der Stock-im-Eisen-Platz, 1779

Rudolf von Alt, Der Stephansplatz, 1834

Kriegsschäden, 1945

U-Bahn-Bau, 1971-73

Wien Innenstadt, 2007





© Peter Rigauld

**Rudi Schicker,**  
amtsführender  
Stadtrat für  
Stadtentwicklung  
und Verkehr  
Wien und das  
Weltkulturerbe

## Interview

**Welche Bedeutung hat für Sie das Prädikat Welterbe?** Die Stadt Wien ist sich bewusst, dass die Wiener Innenstadt Teil eines gemeinsamen Welterbes ist. Es liegt in unserer Verantwortung, sicherzustellen, dass dieses Erbe der Menschheit in seiner weltweiten Einmaligkeit auch für zukünftige Generationen in der vorhandenen Qualität erhalten bleibt.

Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass Wien auch zukünftig eine prosperierende, konkurrenzfähige Metropole im Zentrum Europas bleiben muss, in der Platz für neue, innovative Entwicklungen und spannende Architektur ist. Das Bewusstsein und die Verantwortung für das historische Erbe muss in Einklang mit der Rolle Wiens als weltoffene Stadt gebracht werden.

Denn Wien ist – so wie ein Großteil der historischen Städte – großem Druck ausgesetzt, der aus vielfältigen Bedürfnissen der Mobilität, der Wirtschaft, des Wohnens und der Dienstleistungsgesellschaft resultiert. Veränderungen und Anpassungen an neue Anforderungen der Gesellschaft und Wirtschaft werden von der Stadt Wien als integraler Bestandteil der Stadtentwicklung aufgefasst, der jedenfalls mit der Erhaltung des kulturellen Erbes in Einklang gebracht werden muss.

**Worin sehen Sie in Wien die aktuellen Herausforderungen im Umgang mit dem UNESCO-Weltkulturerbe?** Aus meiner Sicht gibt es einen Zusammenhang zwischen der sprichwörtlich hohen Wiener Lebensqualität und den Anstrengungen, eine Balance zwischen „Bewahren“ und „Entwickeln“ im Welterbegebiet sicherzustellen.

In der jährlich vom internationalen Beratungsunternehmen Mercer durchgeführten Studie zur Bewertung der Lebensqualität in 215 Städten weltweit nimmt Wien im April 2009 erstmals den ersten Rang ein. Würden diese beiden Anstrengungen „Bewahren“ und „Entwickeln“ in einem Missverhältnis zueinander stehen, denke ich, wäre das Ergebnis für Wien nicht so einmalig gut ausgefallen.

So muss es auch zukünftig das Ziel sein, dass sich Wien wie ein lebendiger Organismus entsprechend den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Anforderungen weiterentwickelt, ohne dabei seine Identität zu verlieren.



## Interview

**Wohin geht die internationale Entwicklung im Bereich des Welterbes?** Das Hauptaugenmerk liegt heutzutage vermehrt auf der Integrität kultureller Werte, d. h. es werden Bemühungen unternommen, um die ursprünglichen funktionellen, strukturellen und visuellen Beziehungen innerhalb der Welterbestätten und in ihrer Umgebung zu erhalten. Das ist wichtig für die Städte, denn es gibt viele potenziell zerstörerische Kräfte zu berücksichtigen. Mit dem steigenden Ausmaß der Veränderungen werden auch die Auswirkungen auf das Kulturerbe und seine Umgebung stärker. So können unglückliche Ergebnisse zustande kommen, die letzten Endes dazu führen können, dass das Gebiet seine Bedeutung als Kulturerbe verliert. Die UNESCO ist bemüht, diese Themen anzusprechen; derzeit entwickelt sie eine Grundlage für ein einheitliches Vorgehen in der Form einer Empfehlung zum Schutz des historischen Stadtbildes.

**Wo sehen Sie die Herausforderungen des Welterbes im Spannungsfeld Bewahren / Entwickeln von historischen Städten?** Es ist eine große Herausforderung, historische Städte einerseits zu erhalten und gleichzeitig ihr natürliches Wachstum und ihre naturgemäße Entwicklung zuzulassen. Bis vor kurzem wurden solche Themen nur auf akademischer Ebene erörtert. Sehen sich Gebietskörperschaften oder Gemeinden erstmals mit diesen Fragen konfrontiert, so werden die Grenzen des rechtlichen und politischen Systems sowie der vorhandenen Mechanismen zur Bürgerbeteiligung ausgelotet – und zwar oft mit negativen Auswirkungen. Die Bedeutung des kulturellen Erbes ist von Anfang an in die Stadtentwicklungsstrategien zu integrieren, so wie dies derzeit schon bei Umwelt- und Nachhaltigkeitsfragen der Fall ist.

**Wo sehen Sie die Besonderheiten der europäischen Stadt als lebendiger Organismus?** Europäische Städte haben sich über Jahrhunderte hinweg langsam entwickelt, es kam zur harmonischen Vermischung mehrschichtiger und multifunktionaler Stadttypen. Das Problem ist nun Folgendes: die Gesellschaft, für welche die Stadt ursprünglich geschaffen wurde, besteht nun nicht mehr. Heute gibt es unterschiedliche Bevölkerungsgruppen, wie etwa Einwanderer, ethnische Minderheiten und hoch gebildete Yuppies, die alle eine neue Vision davon haben, wie die Stadt aussehen soll und auch welchen Stellenwert ihr historisches Erbe dabei haben sollte.

**Wie sehen Sie die Welterbezone Wien – Innere Stadt im internationalen Vergleich?** Wien wurde stets als „Gesamtkunstwerk“ gesehen, und zwar aufgrund der ausnehmend großen Kohärenz von Stadtplanung und Stadtgefüge. Somit ergeben sich gewisse Fragen im Zusammenhang mit der Authentizität und Integrität der Stadt, und die damit verbundenen Herausforderungen sind in Wien möglicherweise noch ausgeprägter als in anderen Welterbestätten. Aus meiner Sicht stellt dies für Wien sowohl einen Wettbewerbsvorteil als auch eine einzigartige Herausforderung dar.

Francesco Bandarin,  
Direktor des  
UNESCO-  
Welterbezentrums,  
Paris  
Die UNESCO  
und das  
Weltkulturerbe Wien



## Interview

**Wo liegen aus Ihrer persönlichen Sicht die Megatrends im Bereich des Weltkulturerbes?** Während der letzten dreißig Jahre haben sich ExpertInnen im Bereich Weltkulturerbe unermüdlich darum bemüht, die Unterstützung einer breiten Öffentlichkeit für den Schutz zu erhalten und dieses Thema als dauerhafte Komponente in der Raumplanung zu verankern. Diese Bemühungen waren größtenteils erfolgreich, doch der Erfolg brachte auch unerwartete Ergebnisse. Derzeit versuchen wir, diese Ergebnisse genauer zu verstehen und herauszufinden, inwiefern sie unserem Hauptziel – der Erhaltung des baulichen Erbes – entsprechen.

Die weitverbreitete Akzeptanz des kulturellen Erbes bedeutete, dass die Öffentlichkeit dieses Erbes auch im politischen Diskurs für sich vereinnahmt hat, also ein Mitspracherecht bei sozioökonomischen Entscheidungsprozessen zur Nutzung von und zum Umgang mit Kulturerbestätten eingefordert hat. Da die Öffentlichkeit oft nicht über die langfristige Sichtweise der Experten in diesem Bereich verfügt, erwarten und fordern sie fallweise Verwendungsformen und Veränderungen von Kulturerbestätten, die kurzfristige Vorteile bieten mögen, jedoch die Bedeutung der Stätte und ihre Authentizität verringern, sodass die traditionelle Rolle des Kulturerbes für zukünftige Generationen geschwächt wird.

In ähnlicher Weise ging mit der Einführung und schlussendlichen Annahme von Kulturlandschaften als eigene Welterbekategorie ein lang gehegter Expertenwunsch in Erfüllung, der darauf abzielte, unsere Umwelt ganz allgemein als dynamisches Setting zu sehen, in dem viele unterschiedliche Kulturerbeelemente materieller und abstrakter Natur miteinander verbunden sind. Dynamik bedeutet Veränderung, und so versuchen wir derzeit herauszufinden, wie viel Veränderung eine Kulturerbestätte verträgt, ohne ihre Werte, ihre Authentizität und ihre Bedeutung zu verlieren.

**Was sind Ihrer Meinung nach die großen Herausforderungen im Spannungsfeld zwischen Bewahren und Entwickeln von Städten?** Grundsätzlich sehe ich keine echten Konflikte in der Entwicklung historischer Städte, da Weiterentwicklung immer in ihrer Natur lag. Zu Konflikten kommt es in Stadtentwicklung und Raumplanung nur durch das Versagen jener historischen Entwicklungsmuster, die Städte für viele Generationen gesund und nutzbar erhalten haben. Die derzeitige Krise ist natürlich teilweise auf das schnellere Wachstum in der heutigen Gesellschaft im Gegensatz zur Vergangenheit zurückzuführen. Wir alle wissen, dass die heutigen Städte und ihre Veränderungsprozesse mit diesem Tempo Schritt halten müssen. Die wahren Konflikte haben sich jedoch nicht so sehr an der Entscheidung entzündet, wie sich die Stadt in ihrer Gesamtheit entwickeln bzw. wie schnell sie wachsen soll, sondern an isolierten Megaprojekten, die sich unter dem Deckmantel von wirtschaftlicher Entwicklung, Funktionalismus und künstlerischer Freiheit kühn nonchalant die bestehende Morphologie der Stadt (die materielle Komponente) und ihr historisches Veränderungsmuster (die abstrakte Komponente) hinwegsetzen.

Gustavo Araoz,  
Präsident ICOMOS,  
Paris  
ICOMOS und das  
Weltkulturerbe Wien

## Das Weltkulturerbe „Wien – Innere Stadt“

Schutz und Pflege der Denkmäler sind auf internationaler Ebene eine Aufgabe der seit 1945 bestehenden UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization). Diese Organisation war es auch, die 1972 im Rahmen ihrer 17. Generalkonferenz der UNESCO in Paris die „Konvention zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“ verabschiedete.

Anstoß für diese internationale Vereinbarung war der Umstand, dass unser Erbe augenscheinlich und in immer größerem Maße von Zerstörungen bedroht ist, die nicht nur durch die herkömmlichen Verfallsursachen, sondern auch durch den Wandel der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse begründet sind. Zumindest jenes Kultur- und Naturerbe, das von außergewöhnlicher und universeller Bedeutung ist, sollte daher erfasst und als Bestandteil des Welterbes der ganzen Menschheit erhalten werden. Damit war die „Liste des Erbes der Welt“ geboren.

Die internationale Konvention zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt gewährt den Denkmälern, die sich auf dieser Liste befinden, eine gemeinschaftliche, weltweite Unterstützung. Sie ersetzt nicht die Maßnahmen des betreffenden Staates, sondern soll diese vielmehr wirksam unterstützen und ergänzen.

Die Konvention zum Schutz des Welterbes ist aber auch deswegen von überragender Bedeutung, weil erstmals auf internationaler Ebene festgehalten wurde, dass einem Denkmal der Natur gleichgroße Bedeutung zukommt wie einem von Menschenhand geschaffenen. Demzufolge unterscheidet die Konvention auch die Begriffe „Kulturerbe“, „Naturerbe“ und sinngemäß „gemischte Stätten“, also Denkmäler, die von Architektur wie Natur gleichermaßen geprägt sind; zusätzlich wurden die großen prähistorischen Fundstellen unter dem Sammelbegriff „Naturstätten“ gelistet. Heute, mit Stand Mai 2009, verfügt die Liste des Welterbes der UNESCO über insgesamt 878 Denkmäler, hiervon fallen 679 in den Begriff Kulturerbe, 174 sind Naturerbe-Stätten und 25 gemischte Stätten. Zum Verständnis des Welterbes ist auch noch anzuführen, dass das eigentliche „Denkmal“ bzw. die „Kernzone“ von einer ausreichend großen „Pufferzone“ umgeben sein soll.

Liste des Erbes der Welt

Kulturerbe  
Naturerbe  
gemischte Stätten

Kernzone  
Pufferzone

An österreichischen Beispielen finden sich auf der Welterbeliste der UNESCO:

- Historisches Stadtzentrum Salzburg (1996 nominiert)
- Schloss und Park Schönbrunn (1996)
- Kulturlandschaft Hallstatt-Dachstein/Salzkammergut (1997)
- Semmeringbahn und die sie umgebende Kulturlandschaft (1998)
- Historisches Stadtzentrum Graz (1999)
- Kulturlandschaft Wachau mit den Stiften Melk und Göttweig und der Altstadt von Krems (2000)
- Kulturlandschaft Fertö-tő/Neusiedler See (ein überregionales, gemeinsam mit Ungarn eingereichtes, 2001 nominiertes Projekt)

Ebenfalls 2001 erfolgte die Aufnahme des historischen Stadtzentrums von Wien in die Liste des Welterbes der UNESCO. Das Gebiet, das nicht nur die Innere Stadt, sondern auch die Areale von Schloss Schwarzenberg, Schloss Belvedere und dem Kloster der Salesianerinnen am Rennweg einschließt, umfasst eine Kernzone von ca. 3,7 km<sup>2</sup> mit etwa 1.600 Objekten. Die Pufferzone erstreckt sich über ca. 4,6 km<sup>2</sup> und umfasst annähernd 2.950 Objekte. Insgesamt betragen Fläche und Objektanzahl jeweils knapp 2 Prozent des Stadtgebietes bzw. der Häuseranzahl von Wien.

### Kriterien für die Aufnahme Wiens

Die Aufnahme Wiens wurde mit folgenden Kriterien begründet:

1. *Die städtebaulichen und architektonischen Qualitäten des historischen Zentrums von Wien sind überragende Zeugnisse eines fortwährenden Wandels von Werten während des zweiten Jahrtausends.*
2. *Drei Hauptperioden europäischer Kultur und politischer Entwicklung – Mittelalter, Barock und Gründerzeit – werden in außergewöhnlicher Form durch das städtebauliche und architektonische Erbe des historischen Zentrums von Wien dargestellt.*
3. *Seit dem 16. Jahrhundert ist Wien weltweit als die musikalische Hauptstadt Europas anerkannt.*

Die Begründungen, mit welchen die Aufnahme Wiens auf die Welterbeliste erfolgte, unterstreichen den Wert der „historisch gewachsenen“ Stadt mit all ihren kulturellen Facetten. Dies bedeutet aber auch, dass die über mehr als tausend Jahre baulich gewachsene Stadt nicht gleichsam unter einen Glassturz gestellt werden kann, sondern sich weiterentwickeln muss, um lebendiges Zentrum einer prosperierenden Stadt zu bleiben.

Folbert van Alten-Allen  
Vogelschau der Stadt Wien  
und Umgebung, um 1683 (1686)



© Wien Museum

Wien, Blick gegen Westen



© C. Chinn



## Der Managementplan

Eine der grundlegenden Forderungen der UNESCO für die Aufnahme eines Areals in die Liste des Welterbes ist die Vorlage eines Managementplans, der folgende Ziele verfolgt:

- die Regelung der rechtlichen Verfahren
- die Regelung der Verwaltungsstrukturen
- die Maßnahmen zur „authentischen“ Erhaltung des Kulturguts
- die Maßnahmen zur Erschließung und Erhaltung der öffentlichen Zugänglichkeit

In diesem Sinn bedarf ein Managementplan für die Welterbestätte „Wien – Innere Stadt“ keiner neuen gesetzlichen Grundlagen oder neuer verwaltungstechnischer Einrichtungen. Die bestehenden Gesetze sind ebenso ausreichend wie die Verwaltungsebenen. Der Managementplan für Wien ist daher vorrangig eine strukturelle Aufgabe – sozusagen die Bündelung der vorhandenen Ressourcen in Bezug auf das Welterbe. Die Stadt Wien hat jedoch einen eigenen Welterbebeauftragten ernannt, der alle notwendigen Maßnahmen koordiniert und der UNESCO gegenüber vertritt.

**Instrumente und Maßnahmen.** Aus rechtlicher Sicht ist das Wiener Welterbeareal gleichsam doppelt geschützt: in seiner Gesamtheit durch Schutzzonen (als Bestandteil der Bauordnung für Wien, also Kraft eines Landesgesetzes) und im Bereich seiner bedeutendsten Bauten durch den Denkmalschutz (der in Österreich Bundesangelegenheit ist).

Die Innenstadt von Wien wurde bereits nach dem Inkrafttreten der Wiener Altstadterhaltungsnovelle vom Gemeinderat am 20. Dezember 1973 zur Schutzzone erklärt. Zusätzlich stehen derzeit rund 780 Objekte der Kernzone des Welterbeareals, das sind ca. 50 Prozent der Bausubstanz, unter Denkmalschutz. Bei ca. 30 weiteren Objekten ist das Verfahren zur Unterschutzstellung noch im Laufen.

Seit einer Novellierung des Denkmalschutzgesetzes im Jahr 2000 können auch Gartenanlagen in den staatlichen Denkmalschutz miteinbezogen werden. Im Bereich des historischen Zentrums von Wien wurden demgemäß auch die Gärten des Wiener Hofburg-Komplexes (Volksgarten, Heldenplatz, Burggarten und Maria-Theresien-Platz) unter Schutz gestellt.

Basis aller baulichen Entscheidungen ist der Flächenwidmungs- und Bebauungsplan für Wien. In den Jahren 2003 bis 2005 wurden in die Plandokumente eine Reihe von Widmungsbeschränkungen für den 1. Wiener Gemeindebezirk mit dem Ziel der Erhaltung des baulichen Erbes aufgenommen, und zwar:

- die bestandsgemäße Widmung
- die Einschränkung von Dachgeschoßaufbauten auf 5,50 m über der bestehenden Traufenlinie
- das Verbot von Staffelgeschoßen
- diverse Festsetzungen zur Gestaltung der Bauten, wie zum Beispiel in Bezug auf Erker, Balkone u. a. m.

Gesetzlich geregelt ist auch, dass der Flächenwidmungs- und Bebauungsplan der Stadt Wien – ebenso wie alle für die Stadt wesentlichen Bauprojekte – vom Fachbeirat für Stadtplanung und Stadtgestaltung begutachtet werden muss. Die Mitglieder des Fachbeirates agieren ehrenamtlich und ohne politische Beeinflussung.

Schutzzonen  
Denkmalschutz

Flächenwidmungs-  
und Bebauungsplan  
für Wien

Fachbeirat für  
Stadtplanung und  
Stadtgestaltung



© C. Chinna



© Wiener Wasserwerke  
© C. Chinna



Basis des Umgangs mit dem baulichen Erbe ist in der Praxis die wissenschaftliche Bestandserfassung, die in Wien systematisch mit der Verabschiedung der Altstadterhaltungsnovelle 1972 einsetzte, inhaltlich mehrmals erneuert wurde und heute im internationalen Vergleich als führend zu bezeichnen ist. Die Daten und Fotos sowie diverses Archivmaterial zu den einzelnen Objekten sind Teil des sogenannten Kulturgüterkatasters der Stadt Wien, der in dieser Form seit 1996 besteht und in seinen wesentlichen Grundzügen auch digital abrufbar ist ([www.kulturgut.wien.at](http://www.kulturgut.wien.at)).

Der Kulturgüterkataster der Stadt Wien umfasst auch Kartenmaterial zur kulturgeschichtlichen und stadtplanerischen Entwicklung Wiens, zum Beispiel einen detaillierten Baualtersplan der Wiener Innenstadt. Er ermöglicht damit allen Interessierten den Zugang zu den wesentlichen Identitätsmerkmalen der Stadt. Denn: Nur das Wissen um die Werte des kulturellen Erbes fördert dessen Verständnis.

Schwerpunktmäßig wurden in den letzten Jahren erarbeitet: In Bezug auf das bauliche Erbe:

- Analyse zu Sichtbeziehungen, das sind wesentliche Sichtachsen, Rundblicke und Veduten
- Erarbeitung eines Hochhauskonzeptes, das auf „Ausschlusszonen“ basiert – also Gebiete, in denen kein Hochhaus errichtet werden darf
- Erhebung und Analyse von Dachausbauten
- Studien zu Wintergärten und Schanigärten
- Kriterien für Werbeanlagen im Weltkulturerbe
- Allgemeine Konzepte, Programme und Leitlinien zur Hebung der Qualität in Planen und Bauen, welche unter dem Namen „Wiener Architekturdeklaration“ zusammengefasst sind

In Bezug auf das natürliche Erbe:

- Detailerhebungen und Analyse der im Bereich der Weltkulturerbegebiete in Wien bestehenden Grünflächen samt Ausarbeitung von Parkpflegewerken

Aus gesamtheitlicher Sicht:

- Erstellung eines 3D-Modells
- Alle Untersuchungen und Studien dienen einer verstärkten Kontrolle der baulichen Umsetzung der Vorgaben aus Denkmalschutz, Altstadterhaltung und Stadtgestaltung.

Tatsächlich ist der Managementplan für ein Weltkulturerbe ein sehr komplexes Gebilde: Die Überwachung der Umwelteinflüsse, im Besonderen jene der Schadstoffkonzentrationen in der Luft, ist ebenso Bestandteil des Managementplans wie die Überwachung und Steuerung des Tourismus oder die gezielte Öffentlichkeitsarbeit. Im Bereich der Förderungen ist im Besonderen auch auf den 1973 geschaffenen Wiener Altstadterhaltungsfonds zu verweisen, der seit seinem Bestehen rund 218 Millionen Euro an Subventionsmitteln für denkmalpflegerische Mehrleistungen ausschütten konnte (Stand: Juni 2009).

Linke Seite

Historische Innenstadt Wien

Rechte Seite

Karlskirche

Vermählungsbrunnen, Hoher Markt

Dorotheerkirche

## Im Spannungsfeld von Alt und Neu Aktuelle Projekte



01



02



03



04

## Der öffentliche Raum

Der öffentliche Raum ist integrierender Bestandteil der kulturellen Identität einer Stadt. Die historischen Plätze, Parkanlagen und Straßenzüge sind primär Orte der Erholung, Freizeit, Kultur und Kommunikation.

Die Stadt Wien hat in den letzten Jahren ein besonderes Schwergewicht auf die qualitätsvolle Ausgestaltung des öffentlichen Raumes gelegt. Aktuellstes Beispiel hierfür ist die Neugestaltung der Fußgängerzonen von Kärntner Straße, Graben, Stock-im-Eisen-Platz und Stephansplatz, mit der im Februar 2009 begonnen werden konnte. Das Projekt umfasst nicht nur den zeitgemäßen Umbau der Oberflächen in großflächigem Steinmaterial, sondern auch ein neues Licht- und Möblierungskonzept sowie eine klare Zonierung der Freiflächen in Hinblick auf die Anordnung der Schanigärten, Kioske und sonstigen Einrichtungen.

Ein Projekt, das beispielhaft Bedeutung, Umfang und Tragweite jeder einzelnen Intervention im Stadtraum zeigt, ist das 2006 eröffnete, neue Besucherzentrum des Parlaments. Durch den Bau einer Tiefgarage am Schmerlingplatz und die Umgestaltung des Vorplatzes konnte nicht nur der barrierefreie Zugang erreicht, sondern auch das ursprüngliche gestalterische Konzept Theophil Hansens wieder sichtbar gemacht werden.

>>

### 01 Fußgängerzone

Kärntner Straße und Graben

Architekt Clemens Kirsch

Projekt in Bau

© ZOOM VP

### 03 Vorplatz Parlament

Architekt Herbert Beier

Bauzeit 2004–2006

© Christian Hlkade

### 02 Judenplatz –

Platzgestaltung und Mahnmal

Künstlerin Rachel Whiteread

Bauzeit 1998–2000

© Rupert Christanell

### 04 Albertinaplatz

Generalsanierung Albertina

Architekten Erich Steinmayr  
und Friedrich H. Mascher

Bauzeit 1998–2001

Soravia-Wing

Architekt Hans Hollein

Bauzeit 2001–2003

© Albertina, Margherita Spiluttini

Unsere wunderschöne Innenstadt stellt als Teil des UNESCO-Weltkulturerbes eines der Hauptreiseziele für Besucher weltweit dar. Als Kulturstadtrat der Stadt Wien freue ich mich ganz besonders, dass wir durch den Wiener Altstadterhaltungsfonds einen großen Anteil zur Erhaltung des historischen Stadtbildes mittels Subventionen beitragen können.

Andreas Mailath-Pokorny | Amtsführender Stadtrat für Kultur und Wissenschaft in Wien

Solange sich im Weltkulturerbe Schutzinteressen mit moderner Lebensqualität verbinden lassen, ist es ein willkommenes Ausrufezeichen.

Brigitte Jilka | StadtbauDirektorin, Wien

## Im Spannungsfeld von Alt und Neu Aktuelle Projekte



05



06



07

## Der öffentliche Raum

Innerhalb des Welterbeareals ist die Wiener Ringstraße mit mehr als 4 km Länge das größte und bedeutsamste zusammenhängende Teilensemble. 1865 feierlich eröffnet, war es nach rund 135 Jahren Bestandsdauer notwendig, eine neue Gestaltung zu erarbeiten, die vor allem auf einem zeitgemäßen Beleuchtungskonzept fußt. Ziel des Projektes war es – unter Wahrung des historischen Erscheinungsbildes –, den Einsatz einer modernen Lichttechnik zu ermöglichen, wodurch die Beleuchtungsintensität um 20 Prozent gesteigert, die Energiekosten aber um rund 30 Prozent gesenkt werden konnten.

Die Bedeutung eines attraktiven Beleuchtungskonzeptes zeigt auch das 2004 realisierte Projekt der Neugestaltung des Schwarzenbergplatzes. Parallel zur Verkehrsregelung, der bei dem komplizierten Verkehrsknotenpunkt besondere Bedeutung zukam, beeindruckt das Projekt vor allem aufgrund der Lichtführung in den Abend- und Nachtstunden.

05 07 Platzgestaltung Schwarzenbergplatz

Architekt Alfredo Arribas

Bauzeit 2004

© Rupert Christanell

06 Ringstraße – Lichtkonzept

Planung MA 33 und MA 19

Bauzeit 2005–2007

© MA 33

Das historische Zentrum von Wien ist ein Kulturerbe von Weltgeltung, dessen Pflege eine große Verantwortung bedeutet. Eine UNESCO-Welterbestätte zu sein heißt aber nicht, ein Museum zu sein. Aktuelle Weiterentwicklung und zeitgenössische Architektur haben darin ihren Platz, müssen aber höchste Anforderungen in Bezug auf Qualität und Quantität erfüllen.

Eva Nowotny | Präsidentin der Österreichischen UNESCO-Kommission

Wäre Wien nicht „zur Großstadt demoliert“ worden (Karl Kraus), wäre es eine biedere Provinzstadt geblieben. Die großstädtisch gefasste Kleinstadt kann heute noch ein Vorbild für den Umgang mit städtebaulichem und architektonischem Erbe sein.

Friedrich Achleitner | Schriftsteller und Architekturtheoretiker

## Im Spannungsfeld von Alt und Neu Aktuelle Projekte



08



10



09

## Restaurierungen und Revitalisierungen: Neues Leben in alten Gemäuern

Entsprechend dem Grundsatz der Bestandserhaltung, der innerhalb des Welterbeareals oberste Priorität hat, kommt dem Thema der Restaurierungen und Revitalisierungen besondere Bedeutung zu. Touristinnen und Touristen, die durch Wien gehen, sind immer wieder erstaunt über den guten baulichen Zustand und die nachhaltige Qualität der Restaurierungen: kaum ein Häuserblock, in dem ein unrestauriertes Objekt den gepflegten Eindruck der Häuserzeilen und Platzbilder unterbricht.

Auch zu diesem Thema ist auf die Bedeutung des Wiener Altstadt-erhaltungsfonds, aus dem die denkmalpflegerischen Mehrkosten zu 80 Prozent getragen werden, hinzuweisen: Seit seinem Bestehen konnten 4.243 Objekte mit Hilfe von Zuschüssen aus diesem Fonds saniert werden. Zahlreiche Fassadenrestaurierungen von Altstadt Häusern, aber auch Stephanskirche, Karlskirche oder die Dominikanerkirche in der Postgasse – um nur drei kirchliche Objekte zu nennen –, verdanken wesentliche finanzielle Mittel zu ihrer Restaurierung dem Wiener Altstadterhaltungsfonds.

>>

### 08 09 MuseumsQuartier

Architekten Ortner & Ortner Baukunst  
und Manfred Wehdorn

Bauzeit 1998–2001

08 © Rupert Steiner 09 © Rupert Christianell

### 10 Urania

Architekt Dimitris Manikas

Bauzeit 2000–2003

© Dimitris Manikas

Eine Stadt, die über Attraktionen verfügt, die zum Weltkulturerbe zählen, hat damit verantwortungsvoll umzugehen. Eine starre, ausschließlich auf Konservierung bedachte Haltung hätte Wien beispielsweise vor über 150 Jahren um den Bau der Ringstraße gebracht. Zum Glück war man damals schon weitsichtig genug, zu erkennen, dass nicht nur das Entstehen einer Weltstadt, sondern auch ihr Weiterbestehen nur durch ständige Weiterentwicklung – auch im architektonischen Bereich – möglich ist.

Norbert Kettner | Tourismusdirektor für Wien

In Abwandlung von Albert Camus würde ich sagen: Der Kampf gegen die Erben vermag ein Menschenherz auszufüllen. Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen.

Kurt Puchinger | Planungsdirektor der Stadt Wien

13

## Im Spannungsfeld von Alt und Neu Aktuelle Projekte



11



12

## Restaurierungen und Revitalisierungen: Neues Leben in alten Gemäuern

Ein weiteres, 2005 fertiggestelltes Sanierungsbeispiel ist das sogenannte Wienflussportal im Stadtpark mit den begleitenden Promenden – ein Meisterwerk des Jugendstils, erbaut 1903–06 nach Plänen von Josef Hackhofer und Friedrich Ohmann.

Mit der Generalsanierung und Revitalisierung des Stadtpalais Liechtenstein konnte im Juli 2008 begonnen werden. Das Stadtpalais, das als Initialbauwerk des Hochbarock in Wien gilt, wird nach Abschluss der aufwändigen Restaurierungsarbeiten für Ausstellungen und Veranstaltungen wieder öffentlich zugänglich sein. Das Majoratshaus der Fürsten von und zu Liechtenstein wird damit auch seinen Stellenwert im Kunst- und Kulturleben der Stadt, den es stets innehatte, wieder einnehmen.

Diesem Palais unmittelbar gegenüber, in der Bankgasse, liegt das sogenannte Concordia-Haus, traditioneller Sitz des gleichnamigen Presseclubs. Mit der Sanierung des Hauses, das Ende des 16. Jahrhunderts errichtet wurde und zum wertvollsten Baubestand der Wiener Innenstadt zählt, wird ebenfalls demnächst begonnen werden.

Die zeitgerechte Nutzung des historischen Hausbestandes ist – wie die beiden letztgenannten Beispiele zeigen – von besonderer Bedeutung innerhalb des Welterbeareals. Die flexible Anpassung an sich ändernde wirtschaftliche, gesellschaftliche und betriebsspezifische Rahmenbedingungen stellt eine besondere Anforderung dar, um weiterhin eine Durchmischung verschiedener Funktionen wie Wohnen, Arbeiten und Freizeit innerhalb der City zu gewährleisten. Nur so kann das historische Zentrum auch weiterhin Mittelpunkt einer lebendigen Großstadt bleiben und den wechselnden Ansprüchen gerecht werden.

11 Revitalisierung

Palais Epstein

Architekten Alexander van der Donk und Georg Töpfer

Bauzeit 2002–2005

© Rupert Christanell

12 Revitalisierung

Stadtpalais Liechtenstein

Wehdorn Architekten

Projekt in Bau

© Rupert Christanell

13 Generalinstandsetzung

Ohmannsche

Wienflussüberbauung

Wehdorn Architekten

Bauzeit 2000–2005

© Wehdorn Architekten



Der immer wieder aufbrechende Konflikt zwischen Welterbe und städtebaulichen und architektonischen Projekten liegt nicht so sehr in einem Antagonismus von Alt und Neu, sondern vielmehr in den Anmaßungen und Maßlosigkeiten der Zwecke. Im Fokus des Welterbes müsste also zuallererst eine Revision der Zweckorientierungen erfolgen, die das Spektrum des Möglichen und Machbaren am Respekt vor der Werthaltigkeit des Überlieferten misst. Erst in einer solchen Einstellung könnte eine qualitative Entfaltung zeitgenössischer Architektur im Kontext des weltbedeutend Historischen zum Tragen kommen.

Wilfried Lipp | Präsident ICOMOS Österreich, Vizepräsident ICOMOS International

## Im Spannungsfeld von Alt und Neu Aktuelle Projekte



14



15



16

## Top of the Town: Dachausbauten

Zu den attraktivsten Möglichkeiten des Wohnens und Arbeitens in der Altstadt zählt der Ausbau der Dachgeschoße für diese Zwecke. Zweifellos kam es in der Vergangenheit – nicht zuletzt im Zusammenhang mit dem Wunsch nach wirtschaftlicher Optimierung – zu Projekten, die berechtigte Kritik hervorgerufen haben.

Die Stadt Wien sah sich daher gezwungen, die Ausbaumöglichkeiten in den Dachzonen drastisch zu beschränken: In den Bauordnungen und Bebauungsplänen bis 2007 wurde der Ausbau de facto mit maximal einem Geschoß und einer zusätzlichen – flächenmäßig ebenfalls begrenzten – Galerieebene beschränkt; Terrassengeschoße sind seither prinzipiell verboten.

>>

### 14 Dachausbau Mariahilfer Straße 1

Architekt Arkan Zeytinoglu

Bauzeit 2007–2008

© Zeytinoglu ZT, Foto Hertha Hurnaus

### 15 Dachausbau Herrengasse 10

Steigenberger Hotel Herrenhof

A.C.C. Architekten

Bauzeit 2007–2008

© A.C.C.

### 16 Dachausbau Nibelungengasse 1–3

Architekt Rüdiger Lainer + Partner

Bauzeit 2005–2008

© ÖRAG, Matthias Silveri

Wien ist – wie etwa Rom oder Jerusalem – per se „Weltkulturerbe“. Es müsste nicht erst dazu ernannt werden. Es gibt „Weltkulturerbe“, das statisch ist – ein ewiges Statement. Es gibt aber auch ein dynamisches Weltkulturerbe – in ständiger Transformation befindlich: die Stadt.

Eine Ruine ist oft die klarere Definition als die Rekonstruktion. Die Ergänzung im Kopf führt zurück zur ursprünglichen Idee.

Hans Hollein | Architekt, Professor an der Universität für Angewandte Kunst, Wien

## Im Spannungsfeld von Alt und Neu Aktuelle Projekte



17



18



19

## Top of the Town: Dachausbauten

Die Stadt Wien hat zum Thema der Dachausbauten auch ein Strategiepapier entwickelt, das den Qualitätsbegriff – aus funktionaler, gestalterischer und ökologischer Sicht – in den Mittelpunkt der planerischen Überlegungen stellt. Viele der in den letzten Jahren entstandenen Bauführungen stellen diese „neue Qualität“ im Bereich der Dachausbauten unter Beweis und zeigen die Faszination der Auseinandersetzung zwischen Alt und Neu. Der Bogen der Lösungsansätze spannt sich hierbei vom traditionell geprägten Ausbau (Herrengasse 10, Mariahilfer Straße 1) über die Tradierung historischer Dachaufbauformen in Stahl und Glas (Goethegasse 1, Schottengasse 1, Wipplingerstraße 1) bis zur Schaffung neuer Dachlandschaften, die sich logisch und organisch aus Bestand oder Nutzung weiterentwickeln (Fleischmarkt 16, Nibelungengasse 13, Stephansplatz 10/11).

17 Dachausbau Stephansplatz 10 / 11

Architekt Hans Hollein

Bauzeit 2002–2006

© Atelier Hollein/Sina Baniahmad

19 Dachausbau Schottengasse 1

Planung ÖRAG Österreichische Realitäten AG

Bauzeit 2007–2008

© ÖRAG, Matthias Silveri

18 Dachausbau Wipplingerstraße 1

Architekt Gert M. Mayr-Keber

Bauzeit 2003–2006

© Gert M. Mayr-Keber

20 Dachausbau Goethegasse 1

Silberpfeil Architekten

Bauzeit 2003–2004

© Rupert Christanell



Entscheidend für eine Balance zwischen Bewahren und Verändern, wie sie die historische Innenstadt von Wien in bemerkenswerter Weise aufweist, ist die Kontinuität des räumlichen Gefüges. Nicht die Architektur der den öffentlichen Raum definierenden – weil begrenzenden – Gebäude im Einzelnen ist dafür entscheidend, sondern die Erfahrung von Kontext und Dimension in ihrem prägenden Zusammenhang.

Irene Wiese-van Ofen | ehem. Präs. der „International Federation for Housing and Planning“, Den Haag

Weltkulturerbe heißt Verantwortung tragen: Verantwortung gegenüber dem historischen Erbe, aber auch einer zukunftsorientierten Stadtentwicklung gegenüber.

Manfred Wehdorn | Architekt, Denkmalpfleger und Städtebauer, Wien

## Im Spannungsfeld von Alt und Neu Aktuelle Projekte



21



22



23



24

## Neubauten im historischen Kontext

Eine historische Stadt, die lebendig bleiben will, muss wachsen und sich verändern können. Das Stadtbild von Wien ist das Ergebnis einer mehr als zweitausendjährigen Entwicklung; die vernünftige Weiterentwicklung ist – abgesehen von ihrer Notwendigkeit – ein natürlicher, „gesunder“ Prozess.

„Die zentrale Herausforderung der zeitgenössischen Architektur in der historischen Stadtlandschaft besteht darin, auf die Entwicklungsdynamik zu reagieren, um einerseits sozioökonomische Veränderungen und Wachstum zu ermöglichen und andererseits gleichzeitig das überlieferte Stadtbild und sein Umfeld zu respektieren.“ Auf diesen Grundsatz einigten sich im sogenannten „Wiener Memorandum“ 600 Expertinnen und Experten aus 55 Ländern der Welt, die im Mai 2005 zu einer UNESCO-Konferenz zum Thema „Weltkulturerbe und zeitgenössische Architektur“ nach Wien kamen.

>>

21 Schwarzenbergplatz 5  
Architekten Martin Kohlbauer  
und Sepp Frank  
Bauzeit 2006–2008  
© Rupert Steiner

23 Neutorgasse 4–8  
RATAPLAN-Architektur  
Projekt in Bau  
© Rataplan

22 „Welle“ Am Stadtpark 1  
Architekt Hans Hollein  
Bauzeit 2006–2008  
© Rupert Christanell

24 Kaufhaus Kärntner Straße 29–33  
Architekt David Chipperfield  
Projekt in Planung  
© Jens Gehrken, Berlin

Die „Innere Stadt“ von Wien weiterzuentwickeln, ihre Struktur heutigen Anforderungen anzupassen, ihre Funktionen vielfältiger zu organisieren und ihr Gesicht aufzufrischen, sind angesichts des Bedeutungsgewinns der Innenstadt unverzichtbare Aufgaben. Dies lässt sich im Einklang mit der Bewahrung des kulturellen Erbes leisten.

Den Weg dafür weist das „Wiener Memorandum“, das ein Mehr an konzeptioneller Sorgfalt, an verantwortungsbewusster Abwägung und an transparenter Prozessgestaltung einfordert. Wien ist auch der Idee des „Wiener Memorandums“ verpflichtet.

Kunibert Wachten | Universitätsprofessor für Städtebau an der TU Aachen

## Im Spannungsfeld von Alt und Neu Aktuelle Projekte



25



26



27

## Neubauten im historischen Kontext

Zum Verständnis der wenigen Neubauten innerhalb des Wiener Welt-erbeareals ist zunächst vorzuschicken, dass gemäß Bauordnung für Wien der Abbruch eines Hauses in einer Schutzzone prinzipiell verboten ist. Für die Bewilligung eines Neubaus innerhalb des Welterbeareals sind daher technische Abbruchreife oder mangelnde architektonische Qualität der Altbauten Voraussetzung. Die Begründungen für einen Abbruch müssen nicht nur nachgewiesen werden, sondern unterliegen auch einer strengen Prüfung seitens des Wiener Magistrates.

So war lange Zeit das 1985 errichtete, inzwischen weltberühmt gewordene Haas-Haus der einzige zeitgemäße Neubau in der Wiener Innenstadt. Erst in den letzten Jahren entstanden einige weitere Neubauten, die sich alle durch eine im Sinne des Wiener Memorandums richtungsweisende Qualität auszeichnen: Fertiggestellt bzw. in Bau sind:

- das Büro und Geschäftshaus „k47“ am Franz-Josefs-Kai 47
- der künftige Hauptsitz der OPEC (Organization of the Petroleum Exporting Countries) in der Wipplingerstraße 33
- ein Wohn- und Bürohaus Neutorgasse 4–8
- das Büro- und Wohnhaus am Schwarzenbergplatz 5
- die sogenannte „Welle“, ein Bürogebäude am Rande der Pufferzone des Welterbeareals, Am Stadtpark 1

Nicht weniger Qualität verspricht der noch in Planung befindliche Neubau des Kaufhauses „Peek & Cloppenburg“ in der Kärntner Straße 29–33, der schon aufgrund des zentralen Standortes, aber auch als Ergebnis eines Gutachterverfahrens mit weltberühmten internationalen Architekten von besonderem Interesse ist.

25 „k47“ Büro- und Geschäftshaus  
Henke und Schreieck Architekten  
Bauzeit 2002–2003  
© Rupert Christanell

27 Wipplingerstraße 35/  
Hohenstaufengasse 12  
ARGE TW+S – Tillner & Willinger,  
Gerhard Steffel  
Bauzeit 2007–2009  
© ZOOM VP

26 Wipplingerstraße 33 – OPEC  
Atelier Hayde Architekten  
Bauzeit 2007–2009  
© ZOOM VP

„Laudantur Urbes similiter atque homines!“ Das Lob gilt für die Städte wie für die Menschen und ihre Werke, für das, was sie – Haus wie Stadt, Plätze und Straßen und Monumente – zur sichtbaren Stadt geformt haben. Schön soll sie sein und ihre Bauten auffällig und durchaus herausragend. Das alte „Stadtlob“ sieht das vor, und Wien hat die allerbesten Voraussetzungen, diese Erwartungen zu erfüllen und gar zu übertreffen. Nur die beste Architektur ist ausreichend, und sie soll es richten, heute wie gestern.

Werner Oechslin | Universitätsprofessor für Kunst- und Architekturgeschichte an der ETH Zürich

## Im Spannungsfeld von Alt und Neu Aktuelle Projekte



28



29



30

## Das städtebauliche Umfeld

Jedes historische Zentrum ist optisch, mehr aber noch funktional, in ein wesentlich größeres städtebauliches Umfeld eingebunden. Aus der Sicht der Stadterhaltung wird dem einerseits durch die Pufferzone des Weltkulturerbes und deren Bewahrung im Sinne eines Umgebungs-schutzes entsprochen, aus funktionaler Sicht sind andererseits alle infrastrukturellen, nicht zuletzt verkehrstechnischen Maßnahmen mit deren Auswirkungen auf das Kerngebiet zu beachten.

Einen solchen wesentlichen Sichtbereich stellt das Stadtareal nördlich des Donaukanals dar, auch wenn dieses außerhalb von Kern- und Pufferzone liegt. Dieser Stadtbereich war von den Bombardierungen des Zweiten Weltkrieges so stark zerstört, dass bereits nach 1945 ein neues Stadtgefüge entstand, das sich in Bauhöhe, Bauvolumen und Struktur gänzlich vom alten Wien unterschied. Aufgrund der stadtnahen Lage und des hohen wirtschaftlichen Interesses kam es zu einer sich stetig erneuernden Baustruktur und einer das Weltkulturerbe spannend mitbestimmenden Silhouettenwirkung. Der derzeit in Errichtung befindliche multifunktionelle Baukomplex an der Taborstraße mit einem Hotelurm bildet gemeinsam mit dem bereits 2000 übergebenen „Generali Media Tower“ gleichsam ein Tor zum Weltkulturerbe „Wien – Innere Stadt“. Alle Projekte, die in diesem Bereich entstehen, werden aufgrund ihrer Bedeutung für die Silhouettenwirkung sorgfältig auf ihre Kompatibilität mit dem Weltkulturerbe hin überprüft.

>>

28 Donaukanal

Blickrichtung Ringturm

© Rupert Christanell

29 Schiffsstation Wien City

fasc & fuchs architekten

Projekt in Planung

© laublab

30 Donaukanal

Strandbar Herrmann

© Rupert Christanell

Wien hat die neuen stadtplanerischen Herausforderungen in der Zeit nach dem Fall des Eisernen Vorhanges bestens gemeistert. Ich denke dabei nur an die großen Infrastrukturbauvorhaben wie das der U-Bahn-Verlängerung und das der Entwicklung der Donau-City oder an die Leistungen im kommunalen Wohnungsbau. Die Wiener Stadtplanung trägt aber auch die Verantwortung für das gebaute historische Erbe der Stadt. Ich bin überzeugt, dass es weiterhin gelingen wird, dass sich Wien als weltoffene Stadt weiterentwickeln wird, ohne dabei seine weltweit einmalige Identität – die mit dem Prädikat Welterbe ausgezeichnet wurde – zu verlieren.

Arnold Klotz | Vizerektor der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, ehemals Planungsdirektor der Stadt Wien und Welterbekoordinator

## Im Spannungsfeld von Alt und Neu Aktuelle Projekte



31

32



## Das städtebauliche Umfeld

Aus verkehrstechnischer Sicht kommt der Überbauung des Bahnhofs Wien Mitte, am nordöstlichsten Rand der Pufferzone gelegen, größte Bedeutung zu: Wien Mitte ist als das größte innerstädtische Entwicklungsprojekt zu bezeichnen und sieht einen rund 80.000 m<sup>2</sup> großen Gebäudekomplex und Freizeitbereich vor. Nach heftigen Debatten und mehrfacher Umplanung in Abstimmung mit dem Welterbezentrum der UNESCO konnte im Oktober 2007 mit dem Bau begonnen werden.

Nicht nur für das Weltkulturerbe „Wien – Innere Stadt“ hat das Projekt des neuen Hauptbahnhofs Bedeutung: Auf einer Grundfläche von 109 Hektar entsteht ein zentraler Knotenpunkt für das transeuropäische Schienennetz, der den Bau eines ganzen neuen Stadtviertels mit einschließt. Aufgrund der Nähe zum Belvedere wurde auch dieses Projekt mit dem Welterbezentrum der UNESCO abgestimmt. Der Bahnhof selbst wird schrittweise ab 2012 in Betrieb genommen werden.

Positive Auswirkungen auf das Weltkulturerbe „Wien – Innere Stadt“ wird auch der bereits begonnene Ausbau des historischen Donaukanals zu einem Freizeit- und Nahversorgungsraum mit sich bringen. Ziel des Masterplans Donaukanal ist es, die Menschen barrierefrei näher an das Wasser zu bringen. Das neue Stationsgebäude für den „Twin City Liner“, der Wien mit Bratislava in wenig mehr als einer Stunde verbindet, ist in Bau; ein neuer gastronomischer Bereich mit dem historischen Schützenhaus von Otto Wagner als Zentrum ist in Entstehung begriffen. Der Freiraum Donaukanal ist ein hervorragendes Beispiel, wie auch in einer historischen Stadt neue Qualitäten entdeckt und entwickelt werden können, um die weltweit anerkannte Lebensqualität in Wien nicht nur zu erhalten, sondern weiter zu steigern.

### 31 Wien Hauptbahnhof

Architekten Ernst Hoffmann  
und Albert Wimmer

Projekt in Planung

© Hotz/Hoffmann-Wimmer

### 32 Wien Mitte

Henke und Schreieck Architekten,  
Architekten Wien Mitte (Ortner & Ortner,  
Neumann + Steiner, Lintl + Lintl)

Projekt in Bau

© beyer.co.at

Für eine lebendige Stadt ist es unerlässlich, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Gegenwart und Tradition sowie künftige Weiterentwicklung zu sichern. Um sich dem Vorwurf der Positions- und Orientierungslosigkeit entziehen zu können, ist es in der Stadtplanung in zunehmendem Maße wichtig, neue Perspektiven wahrzunehmen. Stadtplanung ist mehr als reine Dekoration, Design und Architektur, es geht um die Weiterentwicklung und Formung des Stadtgefüges als vielfältigen Lebensraum.

Thomas Jakoubek | Developer, Wien



© stadt wien marketing

## Die Vision

Die Wiener Innenstadt ist eines von 13 Zielgebieten, welche im Stadtentwicklungsplan – dem STEP 2005 – definiert werden. In diesen Gebieten sollen die bestehenden Entwicklungspotenziale genutzt werden, um die Zukunft der gesamten Stadt sozial- und umweltverträglich zu gestalten, die hohe Lebensqualität zu sichern und auszubauen und dabei gleichzeitig auch flexibel auf neue Entwicklungen reagieren zu können. In diesem Sinn wurden für die City an konkreten Entwicklungszielen festgelegt:

- die Erhaltung der City als Zentrum von nationaler und internationaler Bedeutung
- die Erhaltung der historisch wertvollen Altstadt bei gleichzeitiger Beachtung zeitgemäßer Entwicklungsspielräume für die historische Bausubstanz
- die weitere Verbesserung des Tourismusangebots
- die Aufrechterhaltung und Förderung der vielfältigen Aufgaben der Wiener City, die Erhaltung von nicht kommerzialisierten Bereichen, z. B. der Naherholung, der Alternativkulturen u. a.
- die weitere Attraktivierung der City soll als Wohnstandort, auch durch Sicherung der Nahversorgung attraktiv bleiben
- die weitere Optimierung des Fuß- und Radwegenetzes sowie der öffentlichen Verkehrsmittel

In Bezug auf das Weltkulturerbe sind diese Entwicklungsziele auf einen einfachen Nenner zu bringen: Das historische Zentrum von Wien ist und soll kein Museum sein. Alle zu setzenden Maßnahmen verfolgen die Erstellung eines Gleichgewichts zwischen Erhaltungs- und Nutzungsinteressen. Der Schutz des wertvollen kulturellen Erbes steht zwar an erster Stelle, aber ebenso wesentlich ist die Einbindung der historischen Bausubstanz in einen lebendigen Stadtorganismus. Der Kunst und der Musik kommt dabei die gleiche Bedeutung zu wie dem Stadtgefüge mit seinen Straßen, Plätzen und Grünräumen. Ziel aller Unternehmungen ist die gesamtheitliche Sicht eines lebendigen Stadtdenkmals.